

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

29.10.1861 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. Oktober.

N. 255.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Landtags-Wahl.

Wahl zur zweiten Kammer.

Gewählt wurde:

Im 8. Städte-Wahlbezirk (Karlsruhe): Ministerialpräsident Frhr. v. Roggenbach, mit 51 Stimmen.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Okt. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, das Urtheil verschiedener auswärtiger Blätter über den Ausfall der Landtags-Wahlen vom 24. d. M. zu vernehmen. Man schreibt der Frankfurter „Zeit“ unterm 25. d. im Wesentlichen Folgendes:

Die Politik des Ministeriums, die innere ebenso wie die deutsche, hat einen bedeutungsvollen Sieg davongetragen. Kein einziger Ultramontaner ist gewählt worden; dagegen der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Roggenbach, in zwei Bezirken, in der Stadt Offenburg fast einstimmig gewählt. Vermuthlich wird der Besizer am nächsten Montag hier zum dritten Male gewählt werden (ist geschieden). Nur das Eine muß bedauerlich gefunden werden, daß die geübten Wähler trotz der wiederholten und sehr positiven Ermahnungen der Presse keinen einzigen Abgeordneten, d. h. keinen einzigen unabhängigen Vertreter der juristischen Intelligenz, in die Kammer besördert haben. In allen übrigen Beziehungen muß man das gestrige Ergebnis hoch willkommen heißen, wenn auch hier oder da vielleicht eine schärfere Persönlichkeit wünschenswerth gewesen wäre. Die Gegner sind vollkommen geschlagen; das Land hat sich mit liberalisierender Einseitigkeit zu den Grundgesetzen der gegenwärtigen Verfassung bekannt.

In einem Artikel der „Süddeutschen Ztg.“ d. d. Karlsruhe, 25. d., heißt es u. A.:

Dieses Resultat bedeutet zunächst für die inneren Verhältnisse eine entschiedene Niederlage der ultramontanen, reaktionären und bürokratischen Tendenzen. Die Ultramontanen hatten besonders in zwei Landesbezirken große Anstrengungen gemacht, und sie sind in beiden unterlegen. Unter sämtlichen zwanzig Neuwahlen befindet sich nicht eine einzige, welche von den Gegnern des gegenwärtigen Ministeriums für sich in Anspruch genommen werden könnte. Dieser Ausfall der Wahlen bedeutet aber um so mehr, als die Regierung wiederholt erklärt hat, daß sie vor Allem einen Ausdruck der unabhängigen Ueberzeugungen der Wähler wünschenswerth hält. Weitens die große Mehrzahl der gestern Gewählten gehört nicht zu den sog. ministeriellen Abgeordneten, sondern zu den Angehörigen der Grundbesitzer des Ministeriums. Eben so bezeichnend ist das Wahlergebnis für die Stellung des Landes zur deutschen Frage. In dieser Beziehung bedarf die Doppelwahl des Frhr. v. Roggenbach in Offenburg und in Schopfheim keine Anekdote. Wenn nur Mannheim, Pforzheim und Müllheim Mitglieder des Nationalvereins gewählt haben, so ist doch in den meisten Bezirken dieselbe nationale Richtung maßgebend gewesen. Die Freunde der Reform in Baden und in Deutschland dürfen sich demnach Glück wünschen, gestern einen entscheidenden Sieg davongetragen zu haben.

Das „Frankf. Journ.“ hebt in einem Karlsruher Artikel vom 24. d. das bedeutende Ueberwiegen des bürgerlichen und des sog. allliberalen Elements hervor und sagt dann fort:

Die Regierung hat vollständig, man dürfte, wenn jetzt schon ein Urtheil zulässig wäre, vielleicht sogar, allzu vollständig auf die Gewählten zu rechnen. Der Ultramontanismus ist gänzlich und spurlos unterlegen; selbst Rostkoff drang nicht durch. Bedauerlich schwach in nume-

rischer Beziehung ist das juristische Element vertreten, obwohl im Rechtsgebiete so bedeutende Umgestaltungen bevorstehen.

Die „Freiburger Ztg.“ konstatirt ebenfalls zunächst, daß überall nur Anhänger des Ministeriums, der konstitutionell-liberalen Partei, den Sieg davongetragen haben und die Kandidaten der Ultraliberalen überall unterlegen sind. Das Blatt sagt dann:

So wenig Anklang findet das ultramontane Treiben beim verständigen Theil des Volkes, daß auch bei den größten Anstrengungen nicht in einem Bezirke ein Posten von ihnen gewonnen werden konnte. Das Häuflein der Kandidaten war in der bisherigen Kammer schon so ungesund klein und schrumpft nun allmählig zu einer Null zusammen. Das könnte doch endlich den Herren die Augen öffnen und sie über die Stimmung und Richtung des Volkes belehren.

Heidelberg, 26. Okt. Die Vorlesungen an der Universität sind in vollem Gange und die Zahl der Zuhörer scheint wohl größer als im letzten Sommerhalbjahr zu werden. Schon bei der ersten Immatrikulation wurden 124 neu angekommene Studenten angezeichnet, von welchen 21 der theologischen Fakultät angehören, 59 der juristischen, 5 der medizinischen. Für Chemie und Pharmazie wurden 5 eingeschrieben, als Kameralisten 7 und als Philosophen 23. Auch die zweite Immatrikulation soll bedeutend gewesen sein und 90 neue Studenten zählen.

Dr. Knapp, welcher schon seit längerer Zeit als Privatdozent in der medizinischen Fakultät an der Universität thätig ist und außer Pathologie und Therapie der Knochen und Gelenkskrankheiten besonders über Augenkrankheiten liest, hat seine bisherige Augenklinik sehr erweitert, und da er als tüchtiger Augenarzt anerkannt ist, die Stadt Heidelberg um ein nennenswerthes Einkommen bereichert.

Die Herbstmesse ist besonders von Landweibern aus der Umgegend sehr besucht und hat wie gewöhnlich Schauplätze u. dergl. in ihrem Gefolge. Dem neugewählten Abgeordneten der Stadt, Sparkassenverwalter und Gemeinderath Hrn. Hoffmeister dahier, wurde gestern Abend ein Badeländchen mit Musik gebracht.

Nach einer Verordnung des großh. Handelsministeriums werden von jetzt an auf dem hiesigen Fruchtmarsch die Preise der Früchte nicht mehr nach dem Maaße, sondern nur nach dem Gewichte bezeichnet.

Mannheim, 27. Okt. Wie Ihnen gelegentlich schon früher angedeutet worden ist, hat das Schiller-Komitee auf eine feierliche Grundsteinlegung des Standbildes am nächsten Schillerfest definitiv verzichtet, theils um die ohnedies über den Betrag der Sammlung hinausgewachsenen Kosten nicht weiter zu mehren, theils weil die wirkliche Aufstellung und Einweihung des Denkmals viel näher gerückt ist als man Anfangs vermuthet hatte. Das großh. Hoftheater wird am 10. Nov. die „Männer“ in ihrer ursprünglichen Gestalt vorführen.

Ein Ereignis in den Kreisen der Kunst ist die Aufstellung des Freiburger Münkers von A. v. Weyer, welche diese Woche in den Räumen des Kunstvereins stattfand. Alle Stimmen vereinigen sich in dem Zweifel, ob mehr der Großartigkeit und dem Ernste der Auffassung, oder der Zartheit und Treue der Ausführung und dem Reize des Romanesken, der über das Bild ausgegossen ist, der Vorzug einzuräumen sei. Je länger die Betrachtung bei demselben ver-

weilt und vom Gesamtansdruck zu den Einzelheiten übergeht, desto schwerer wird es, sich von demselben zu trennen, und desto lebhafter spricht sich der Dank gegen den Durchlauchtigen Besizer, Se. K. Hoheit den Großherzog, aus, durch dessen freundlich-geneigte Gestattung und dieser so erhebliche und erquickliche Kunstgenuss geworden ist.

Freiburg, 26. Okt. (Freib. Ztg.) Gestern früh starb dahier der älteste der hiesigen und wohl auch der vaterländischen Aerzte, der Geh. Hofrath Dr. Ant. v. Wäcker, im Alter von 83 Jahren. Bis vor wenigen Jahren, wo er sich von der Praxis zurückzog, war er in allen Schichten der Einwohnerschaft einer der beliebtesten und vielbeschäftigsten Rathgeber am Krankenbette und rechtfertigte den Ruf eines kenntnißreichen, sehr erfahrenen und humanen Mannes in edelster Weise.

München, 26. Okt. (Südd. Ztg.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen Erbauung der Würzburg-Heidelberg-Bahn nebst dem dazu von der Abgeordneten-Kammer angefügten Wünsche wegen Erbauung einer Zweigbahn von Aschaffenburg nach Miltenberg und ebenso den folgenden, von dem Fürsten Loris eingebrachten Wunsch einstimmig angenommen: Es sei an Se. Maj. den König die Bitte zu richten, daß eine neue Etappenkonvention mit dem Großherzogthum Baden und zwar mit dem Ausgangspunkte Benschals-Germersheim abgeschlossen werde. Ebenso den Gesetzentwurf, die Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen betreffend, in der von der Abgeordneten-Kammer beschlossenen Fassung. Die von der Abgeordneten-Kammer beigefügten drei Wünsche (gesetzliche Regelung der Mitwirkung der Gemeinden bei Anstellung der Lehrer, Vorlage eines vollständigen Schulgesetzes an den nächsten Landtag, und Beziehung der Schullehrer zu den Lokalschulkommissionen) wurden dagegen abgelehnt.

Frankfurt, 27. Okt. Nachstehende Notizen, die wir aus den bezüglichen Protokollen schöpfen, dürften dem von der „Wochenschrift des Nationalvereins“ ausgesprochenen Wunsch, zu erfahren, wie hoch sich die Summe belaufe, die aus der verkauften deutschen Flotte erlöset worden, genügend entsprechen. Als im Jahr 1852 zur Auflösung der deutschen Flotte geschritten wurde, waren an Schiffen vorhanden: 3 Dampfregatten (Hansa, Barbarossa, Erzherzog Johann), 6 Dampfkorvetten (Ernst August, Erzherzog von Oldenburg, Frankfurt, Hamburg, Lübeck, und Bremen), 2 Segelregatten (Deutschland, Eternförde), 26 Kanonenboote zu Begefac und 1 zu Lübeck gelagert. Die Marineabtheilung hatte zur Zeit der Auflösung den Werth aller dieser Schiffe auf 3,121,765 Gulden taxirt. Der Auflösungskommissar überzeugte sich aber bald, daß ein dem Schätzungswert entsprechenden Erlös nicht erreicht werden könne. Theils im Auktions-, theils im Submissionswege wurde für die Schiffe erlöset für die Regatte „Deutschland“ 9200 Thlr., für 6 Dampfkorvetten (an die General-Stream-Navigation-Compagny in London verkauft) 233,000 Thlr., für 26 Kanonenboote 10,600 Thlr., für 1 Kanonenboot 437 Thlr. Etwas später wurden die Dampfer „Hansa“ und „Erzherzog Johann“ um 175,000 Thlr. an ein Bremer Handlungshaus verkauft. Die Schiffe „Eternförde“ und „Barbarossa“ waren schon durch Bundesbeschluß vom 2. April 1852 der preussischen Re-

Kg. Die Stuhl des Driss.

(Fortsetzung aus Nr. 254.)

Herr Gräff, ein Witwer, hatte fünf Kinder, zur Freude seines häuslichen Hebes, und darunter drei Töchter. Die älteren zwei waren ganz hübsch, allein Ellen, die Jüngste, damals kaum siebenzehn, war an Schönheit und einnehmendem Wesen eine wahre Fee. Wie sollte ich sie da nicht bewundern — bewundern? die kalte matte Bedenkerin. Man mußte sie lieben, und ich liebte sie mit einer Liebe, so tief und hart, daß keine Macht der Jahre sie erschütterte und schwächte. Ich will bei jener glücklichen Zeit des wechselnden Hoffens und Zerschens, abgedruckener Worte ergänzt durch schnelle Blicke, und all' der launigen Wandlungen der Leidenschaft, nicht verweilen; genug — meine Neigung ward endlich erwidert, und ich mein langer Versuch zu Ende war, hatte ich Ellen's Wort der Treue erhalten. Ich ging ehrlich zu Herrn Gräff und sagte ihm Alles. Er nahm meine Mittheilung nicht ungünstig auf, ja schien davon kaum überrascht, wie denn Liebende in ihren Klüften und Ecken, der Welt einen Schleier vorzuziehen, gar durchschaubar zu sein pflegen, und selbst im arglossten häuslichen Kreise das Fortschreiten einer gegenseitigen Neigung schnell wahrzunehmen wirt. Wiewohl nun nicht abgeneigt, mich als Schwiegertochter anzunehmen, wollte Herr Gräff doch nicht, daß seine Tochter schon mit siebenzehn Jahren heirathete, und wünschte außerdem, sich durch die Zeit erproben zu lassen, ob wir, die Hauptpersonen, uns über unsere Empfindungen nicht täuschten. Seine Entscheidung dünkte uns beiden recht grausam und widerfährig; sie war aber, gerechtfertigt, und gut, und weise. Ellen und ich trennten uns also auf ein Probejahr. Ich sollte tüchtig als Anwalt fortarbeiten, wie bisher, die Gräffs sollten reizen, Wader und große Städte besuchen, und Abwechslung in ihr geschäftliches ständiges Leben bringen, damit Ellen etwas von der Welt sähe, ehe sie unwiderruflich ihr

Loos darin feststellte. Und wenn Alles gut ging und wir jungen Leute auf unserem Stande blieben, und das Jahr um war, er, dann...
„Dann!“ Wie unbarbarisch hart der Ausschub, die Verbannung schien, wie ausgemacht, daß unsere Gefühle unverändert nach einem Jahre, nach fünfzig Jahren sein würden — welches junge Herz, das nicht hier liegt, würde da ran zweifeln? Wir gehörten. Ich erlangte nicht nur einigen Ruf als ein geschickter jüngerer Anwalt, sondern gewann mir auch die beifällige Zustimmung aller meiner Angehörigen zu der Verbindung. Ich war von ihnen oder meinem Beruf zwar nicht abhängig, allein mein künftiger Schwiegervater hielt gewaltig viel auf dergleichen Dinge und betrugte sich nicht, als bis ich meine Mutter bezogen hatte, einen Brief an ihn zu schreiben, worin sie feierlich die Hebe — sie hatte glaube ich, aus einem Streich bei einer Whippartie sich entsponnen — zwischen ihren beiderseitigen Vätern abschwor und feierlich ihre Einwilligung zu der Heirat ertheilte. Und nun war das unerträglich lange Warten vorbei, das Jahr abgelaufen und ich wieder zu Tagelohn-Kell, mein Bräutigam anzusprechen. Alles ging heiter erwünscht mit uns. Ellen hatte den alten hohen Blick in ihren tiefen blauen Augen; sie war umworden, umschmeichelt worden, doch keiner hätte ihr Herz mit abräumung zu machen vermocht, und Herr Gräff gab selbst zu, daß eine Prüfung noch nie befriedigender ausgefallen sei, als die unsere. Die Schwieger alle waren ein freundlicher, warmführender Kreis; herzlich bewillkommten sie mich in ihrer Mitte; wollten mich gern als Bruder begrüßen, wies wohl sie mir manchmal „wirklich ein bißchen grollen“, daß ich ihre Ellen, das Licht ihres Hauses, den Schatz ihrer Herzen — denn Ellen war Bedes — ihnen raubte. Sie war schon sehr hübsch vor einem Jahr gewesen, hatte sich aber jetzt zur reizendsten Blüthe der Weiblichkeit entfaltet. Mit Verwunderung sah ich, wie reich sie sich in so kurzer Zeit entwickelt hatte, doch that die größere Milderfahrung, die sie in dem vergangenen Jahr gewonnen hatte, ihrer Liebe zu mir nicht den leisesten Eintrag. Unser Hochzeittag war festgesetzt; die Vorberei-

tungen dazu waren beinahe beendet, und meine Schwieger, welche gemeinschaftlich mit Ellen's Schwestern Trauungsfest sein sollten, mit Rücksicht in Tagelohn erwarret. Und nun lagen mir wenige Tage noch zwischen mir und dem seligsten Glück meines Lebens — dem Glück, das sich nimmer erfüllen sollte.
Ich habe bisher nur ein Bild von Hoffen und Beglücktheit einer sonnenhellten See und weißschwingter, heller über die saunten Sommerwoogen gleitender Luftschiffchen gezeichnet. Nun aber kam das dunkle Gemälde von Sturm und Schiffbruch. Ellen hatte einen Fehler, wenn Fehler ein nicht zu hartes Wort ist; ein Fledchen in ihrer Natur. Sie hatte einen artigen Eigensinn, eine Unelblichkeit des Widerspruchs, die nie in Stillsinn ausartete, nie als Herrschaft sich äußerte, die jedoch in einem mit milder hohem Gemüth begabten Wesen unschlagbar dazu geordnet waren. So aber nahmen sie die Gestalt eines halb spielerischen Tropes an, so einnehmend, so voll Anmuth, daß man kaum das Herz haben konnte, ihn wegzuwünschen. Es gab jedoch Zeiten, wo dieser muthwillige Widersatz eine Schredenquelle für die am zärtlichsten um sie Besorgten wurde. So weislich, daß sie allem Abmahnungen entgegen ihren Sitz auf einem wild ausschlagenden Pferd, das, voll Muth und Feuer, jede Spanndeckel und List ausstößt, seine stierliche aber unbesungene Reiterin aus dem Sattel zu schleudern, zu behaupten beharrte; so habe ich sie behenden Laufer, unserer Verzagttheit spottend, auf dem Stamm eines umgefallenen Baumes, der einen Wals festhält überbrückt, hingehen sehen, wie schlüpfzig er auch vom ewigen spitzigen Gesicht gefüllt war und wie furchtbar hoch er auch über dem zackigen Gestein und dem dunkeln Pfahle unter schwebte. Und bei einem Bergausflug getraute sich keines — selbst die Wildbänge, ihre jüngeren Brüder, nicht — so hart an die gefährlichsten Abhänge, als Ellen, unter Lachen. Doch war sie kein kühnes Mannweib; denn war die Grille verfliegen, so zeigte sie die ganz Furchtsamkeit des Mädchens im Angesicht der Gefahr; Widerspruch war's was sie zu ihrem tollkühnen Thun trieb.
(Fortsetzung folgt.)

gierung zu dem von der Marinekommission angenommenen Werthe von 262,500 Thln., beziehungsweise 451,200 fl., definitiv überlassen worden. Preußen hatte schon eine Abschlagszahlung von 160,000 fl. geleistet; der Rest des Kaufpreises wurde auf dessen Guthaben hinsichtlich der Flotte berechnet. In einem Ausschussbericht vom 11. Aug. 1853 wurde annähernd der ganze Verkaufserlös der Schiffe und des sonstigen Materials auf 1,551,961 fl. angegeben; davon sollten aber bis zu völligem Abschluß des Aufstellungsgeschäftes an Ausgaben noch 436,803 fl. abgehen, so daß der ganze verfügbare Rest 1,115,158 fl. betragen hätte.

Diez, 24. Okt. In einer gestern stattgehabten Versammlung von Protestanten, an welcher sich ungefähr 250 Geistliche und Nichtgeistliche beteiligten, ist eine Bittschrift an Se. Hoheit den Herzog und eine Petition an die Landesregierung um Erlaffung einer Wahlordnung zur Wahl einer Generalsynode und um Vorbereitung einer Repräsentativverfassung für die evangelische Kirche beschloffen worden.

Bremen, 27. Okt. Wie den „Grenzboten“ geschrieben wird, haben sowohl das Berliner Kabinett als die Senate der Hansestädte zu erkennen gegeben, sie würden Hannovers bekannte Flotten- oder Küstenschutz-Antrag am Bunde nachdrücklich unterstützen.

Hamburg, 26. Okt. Innerhalb der letzten acht Tage kamen vor den Schranken des Niedergerichts zwei Prozesse zur Verhandlung, die ungewöhnliches Aussehen machten. Im ersten dieser Prozesse lag der Herausgeber des „Freischütz“, eines in starker Auflage erscheinenden und viel gelesenen hiesigen Blattes, als Angeklagter vor den Schranken, weil ein Artikel des genannten Organs die mecklenburg-schwerinische Regierung beleidigt haben sollte. In diesem Artikel war die bekannte Schrift von Wiggers, welche die mecklenburgische Justizpflege bespricht und natürlich wenig zu deren Lobe sagen kann, kritisiert worden, wobei der Referent unliebsame Dinge über die Regierung dieses unseres Nachbarlandes gesagt hatte. Das Niedergericht sprach zu großer Genugthuung des Publikums den Angeklagten völlig frei, und verurtheilte den Staatsanwalt in die Prozesskosten. Die Zahlung wird aber wohl der Staat Mecklenburg-Schwerin zu leisten oder zu erziehen haben, denn der hiesige Staatsanwalt hatte die Klage gegen das mißliebige Blatt nur auf Requisition eben dieser Regierung erhoben. Ein zweiter Prozeß kam gestern im Niedergericht zur Verhandlung. Er galt dem „Norddeutschen Volksblatt“, einer noch jungen Zeitschrift, gegen welche augenblicklich drei Presseproteste anhängig gemacht sind. Ein Artikel: „Die Zustände in Hannover“, die man bei uns so wenig patriarhalisch schön findet, wie anderwärts auch, lieferte dem Staatsanwalt Stoff zu seiner Klage. Noch ist das Urtheil nicht gesprochen; sollte dasselbe ebenfalls auf Freisprechung lauten, so läßt man wahrscheinlich in Zukunft das Land Hannover seine Zustände selber verbauen.

Berlin, 25. Okt. Der König hat nach Empfangnahme der Urkunde über das von der Stadt Berlin als Festgabe dargebrachte Kanonenboot in der Audienz vom 22. d. M. an den Oberbürgermeister Krausnick folgende Worte gerichtet: Er theile vollkommene die Gesinnungen, welche die Vertreter der Bürgerschaft Berlins veranlaßt hätten, ihm dieses Geschenk zu überreichen. Er zweifle nicht daran, daß dasselbe dazu beitragen werde, die Vaterlandsliebe und Ehre zu fördern. Er nehme das Geschenk deshalb gerne an, und es sei selbstverständlich, daß er ihm zum Gedächtniß an den heutigen schönen Tag den Namen „Berlin“ beilegen werde, wie er auch dafür sorgen werde, daß dasselbe stets erhalten bleibe, damit der Name fort und fort verewigt werde.

Der „Vol. Jtg.“ zufolge sagte der König bei seinem Aufenthalte in Bromberg zu dem ihn begrüßenden katholischen Geistlichen, Ehrenkanonikus Grams aus Jordan, ungefähr folgendes: „Ich habe mit Mißfallen vernommen, daß viele Ihrer Amtsbrüder in meiner Provinz von der Kanzel herab Zwietracht und Haß unter die beiden Nationen zu säen suchen. Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Sie ebenfalls Beamte meines Staates sind und daß es ihre Pflicht ist, sich dem Gehege in jeder Beziehung zu fügen. Vergessen Sie die freundliche Mahnung nicht, die ich an Sie richte, denn von keinem Beamten in meinem Staate werde ich dergleichen Handlungen dulden!“

Auch am gestrigen Tage haben sich die Straßenerzesse, wenn auch in geringerem Grade, wiederholt. Mit dem Eintritt der Dunkelheit sammelten sich auf dem Alexanderplatz und in den angrenzenden Straßen Haufen erzettelustiger Gesindel, meist junge Bursche von 17 bis 20 Jahren, welche in Trupps von 50 bis 100 Mann unter Geschrei und Pfeifen die Straßen durchzogen, die zur Herstellung der Ordnung kommandirten Schutzmänner mit Hohn empfingen, Steine nach denselben warfen und sich endlich in den am Alexanderplatz mündenden Straßen festsetzten. Nachdem mehrere Schutzmänner durch Steinwürfe zum Theil erheblich verletzt worden waren, mußte mit blanker Waffe gegen die Excedenten eingeschritten werden, um den Platz und die angrenzenden Straßen zu säubern. Auf Seite der Letzteren sind auch diesmal wieder mehrfache Verwundungen vorgekommen und 14 derselben zur Haft gebracht worden. Bald nach 10 Uhr war die Ruhe überall hergestellt.

Berlin, 27. Okt. Gestern Vormittag fand die feierliche Einweihung der auf dem Köpenicker Felde neu erbauten katholischen St. Michaels-Kirche statt. Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, hielt nach dem Hochamt eine ergebende Ansprache, die mit dem Vollzug des Weiheaktes schloß. Bei der Feier waren der königl. Hof, die Diplomatie, Generalität u. s. w. zahlreich vertreten. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern ist am Freitag Abend von hier nach München abgereist. Gestern Mittag hat der Herzog Olimar von Oldenburg Berlin verlassen, um sich wieder nach Oldenburg zu begeben. Die Abreise des

Großfürsten Nikolaus von Rußland nach St. Petersburg erfolgte gestern Abend. — Der diesseitige Gesandte am kais. russischen Hof, Geh. Rath v. Sydow, ist am Freitag auf seinen Posten nach Kassel zurückgereist. Im Laufe dieser Woche wird der Vertreter Preußens am Bundestag, Frhr. v. Ubedom, sich wieder nach Frankfurt begeben. — Viel Theilnahme erregt hier in weiten Kreisen das am Freitag Nachmittag erfolgte Ableben des Staatsministers a. D. v. Savigny. Derselbe ist 83 Jahre alt geworden. Der als diesseitiger Gesandter am k. sächsischen (früher am großh. badischen) Hofe fungierende Sohn des Verewigten ist aus Dresden hier emgetroffen. — Heute Vormittag wurde in der Kapelle des königl. Schlosses ein Fest-Gottesdienst abgehalten, an welchem Ihre Königl. Majestäten mit sämmtlichen übrigen fürstlichen Herrschaften und vielen hochgestellten Personen Theil nahmen. Mit diesem gottesdienstlichen Akt erwidern auf Seiten des königl. Hofes die Krönungsfeierlichkeiten ihren Abschluß. Gestern Mittag fand im Weißen Saale des königl. Schlosses und den angrenzenden Räumlichkeiten noch ein großes Galadiner statt. Abends waren sämmtliche hohe Herrschaften beim Prinzen Karl zu einem Ballfeste vereinigt. Zu heute Abend ist vom k. österreichischen Gesandten, Grafen Karolyi, in seinem Hotel ein Ball veranstaltet. Der König und die Königin haben Einladungen zu dem Feste angenommen. Morgen gibt der sardinische Krönungsbotschafter, General della Rocca, im Hotel d'Angleterre ein großes Diner. Am Dienstag den 29. d. findet beim französischen Krönungsbotschafter, Marschall Mac Mahon, das schon seit mehreren Wochen vorbereitete und mit dem größten Glanz umgebene Gesellschaftsfest statt.

Köln, 20. Okt. (Gr. Bl.) Bischof Dr. v. d. Marwis hatte der Geistlichkeit seiner Diözese den bestimmten Befehl erteilt, am Krönungstag ein feierliches Hochamt zu halten. In unserer katholischen Kirche begnügte man sich mit einer stillen Messe und stärkte sich mit dem Liede „Bozo cos Polsko“, welches vor und nach der Messe gesungen worden ist. In jedem gewöhnlichen Gottesdienst werden die Glocken gezogen, am Krönungstag hat man sie nicht gehört. Das Gebet für den König und sein Haus unterließ ganz. Die hiesige Polizei hat die Sache in die Hand genommen und will die Verhandlungen der königlichen Staatsanwaltschaft einreichen.

Wien, 25. Okt. Das polnische Blatt „Dziennik“ bringt eine Ankündigung einer großen Demonstration. Am nächsten Sonntag soll auf dem hiesigen Widetzky-Platz ein Kreuz errichtet werden „zum Andenken an die in den Straßen Warschau's unschuldig gemordeten Brüder und des Märtyrertums des Vaterlandes“ und der polnischen Nation, wobei Gott gebeten werden soll, endlich das Fehlen des unglücklichen polnischen Volkes zu erlösen.“ Zu dieser Feier werden alle auswärtigen und einheimischen Brüder, auch aus dem Königreich, eingeladen. Man will eine Prozession vom Dom aus unternehmen und die polnische Fahne, den weißen Adler im rothen Felde, welche neulich die Posten Wallfahrer aus Genua mitbrachten, vorantragen. Alles unter geistlicher Führung und dem Gesänge „Bozo cos Polsko“.

Wien, 27. Okt. Der amtliche Theil der „Wien. Jtg.“ zeigt an, der Kaiser habe den Obergespan des Warasdiner Komitats, Grafen Erdödy, von der Leitung des Komitats, ferner die Obergespanne des Bözegauer und Syrmier Komitats, die Grafen Janovic und Pejajevic, der Obergespannwürde entzogen.

Triest, 26. Okt. Ein englisches Geschwader geht von Gorju nach dem Hyäus ab. Wie aus Veyrut gemeldet wird, werden die Entschädigungsgelder für die Christen als Sold für die türkischen Truppen verwendet.

Triest, 26. Okt. Der Gemeinderath hat beschlossen, Hrn. Sforzi, Mitglied des Gemeinderaths und Ingenieur, zum Studium der Suezkanal-Angelegenheit und zur Erforschung des gegenwärtigen Standes der kesselpolischen Unternehmung nach Egypten zu senden; derselbe erhält vier Pf. St. Diäten täglich.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 26. Okt. Der heutige „Magyar Drözag“ enthält das Amtsschreiben des Kardinals Szitowski, Primas von Ungarn, an den ungarischen Hofkanzler wegen Aufforderung der ungarischen Komitate zur Mitwirkung der Rekrutierung. Der Kardinal Szitowski erklärt in demselben als Obergespan des Graner Komitats, die Jurisdiktion werde den Beamten die Mitwirkung nicht anbefehlen, sondern dies direkt verbieten. Er schlägt vor, der Kaiser möge nach Wien kommen und die Besorgnisse wegen der gefährdeten ungarischen Verfassung zerstreuen, damit der Landtag alsbald wieder zusammentrete. Bis dahin solle die Lösung der Steuer- und Rekrutenfrage verschoben und die exekutive Entreibung der Steuern beendet werden.

Pesth, 26. Okt. „Lloyd's“ frühere Meldung, als beabsichtige die Hofkanzlei die Statthaltereivorfstellung warm zu befürworten, wird heute von andern Korrespondenten desselben Blattes als ungenau bezeichnet. Vielmehr gewinnt es nach diesen Korrespondenzen den Anschein, daß Graf Forgach entschlossen ist, vereint mit den deutschen Regierungsmännern vorzugehen.

Lemberg, 22. Okt. Die „Lemb. Jtg.“ bringt folgende Kundmachung des k. f. Statthaltereipräsidiums: Die gegenwärtig so häufig vorkommenden feierlichen Anbachten und Umzüge nehmen insbesondere dadurch einen demonstrativen Charakter an, daß hierbei Pöbeler, wie z. B. „Bozo cos Polsko“, „Z hymem pozarow“, und dergl. gesungen werden, deren Inhalt regierungsfeindlich ist und die Verfolgung nach den Bestimmungen des Strafgesetzes begründet. Das k. f. Statthaltereipräsidium sieht sich demnach veranlaßt,

vor der strafbaren Beteiligungs an solchen Gesängen wegen der hieraus entstehenden üblen Folgen ernstlich zu warnen.

Schweiz.

Bern, 26. Okt. Ein neuer Konflikt steht wegen des Dappenhals in Aussicht. Nachdem die Waadtländer Polizei dort laut Recht und Herkommen gegen forstfrevende Individuen eingeschritten ist, haben die französischen Behörden Infanterie und Gendarmarie an die Grenze geschickt.

Genf, 22. Okt. Gestern Morgen fand man in dem Wasser eines der alten Festungsgräben, in der Nähe der Promenade der Bastion Bourgeois, die noch frische Leiche eines hiesigen Arbeiters. Der mutmaßliche Urheber der verbrecherischen That ist bereits verhaftet; es scheint sich um einen Todtschlag zu handeln. Wiederum ein fetter Bissen für den „Constitutionnel“! — Bei der getriebenen auswärtigen Lage unseres Kantons tritt die Agitation für die im November bevorstehenden Regierungen wahlen sehr in den Hintergrund. Bis jetzt ist nur von radikaler Seite ein Wahlkomitee aufgestellt.

Italien.

Turin, 25. Okt. Ein Leitartikel der „Opinione“ tabelt den von Kossuth veröffentlichten Brief und sagt u. A.: „Italien kann die Lösung der römischen und Venezianer Angelegenheiten aus dem einfachen Grunde nicht beschleunigen, weil diese in freundschaftlichem Weg mit Oesterreich nicht zu Ende geführt und nur durch Waffengewalt bewirkt werden kann, welche letztere aber früher organisiert und das Land in einer politischen Verfassung sein muß, um selbst gestellt machen zu können. Die römische Frage ist eine rein moralische; ihre Lösung hängt nicht von den Kanonen, wohl aber von der Zustimmung Frankreichs ab, und wenn möglich auch von jener des Papstes. Rom, als Mittelpunkt der Reaktion, ist die Ursache der Schwäche Italiens, und wenn wir auch in Verfassung wären, Krieg mit Oesterreich anzufangen, müßte früher die römische Frage gelöst werden. Rom frei, würde Italien ungläubliche Kräfte verleihen und Europa von der Nothwendigkeit der Emanzipation Benedigs und die Italien wider günstigen Mächte von der Nothwendigkeit eines Krieges überzeugen. Europa weiß, daß der Krieg wegen Benedigs unvermeidlich ist, würde uns aber gewiß verdammen, wenn wir jetzt für Ungarn Krieg anfangen würden.“

Mailand, 25. Okt. Nach dem „Giorno di Mail.“ soll Pettiti hat Carmarmora das Kommando der zweiten Armee in Mailand übernehmen.

Frankreich.

Paris, 26. Okt. Man erzählt, daß dieser Tage ein Erzbischof zu einer hohen Persönlichkeit sagte: „Wir verlangen von Frankreich nur Eines, — daß es uns verpönde, B. Emanuel nicht zu vertheidigen, was immer geschehen möge.“ — Am Morgen — soll die hohe Person erwidert haben, — am Morgen nach dem Tage, wo eine solche Verpflichtung eingegangen würde, wäre B. Emanuel gefürzt! Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß man in Turin so zu sagen den letzten Trumpf ausspielt, indem man durch die Abwendung des Hrn. Katozzi den Kaiser zu vermindern sucht, in der römischen oder doch in der venetianischen Frage aus der für Italien tödlichen zu wartenden Stellung veranlassen zu treten. Einstweilen nehmen selbst ernste italienische Blätter ihre frommen Wünsche für Thatsachen. So läßt sich das vom Grafen Tripulzi redigirte Blatt „Il Regno d'Italia“ aus Paris, 20. d., berichten, daß es Hrn. Katozzi bereits gelungen sei, die Vorläufe des Kaisers zu erwidern, wenn gleich noch nicht hinsichtlich der unretzen römischen Frage, so doch hinsichtlich jener Benedigs und bezüglich des Projektes einer Division durch die bereits organisierte ungarisch-polnische Legion. Ich kann Sie aufs bestimmteste versichern, daß diese Behauptungen durchaus unrichtig sind. Der Kaiser erklärte Hrn. Katozzi (welcher bekanntlich eine fast zweifelhafte Audienz bei Sr. Majestät hatte) unumwunden, daß an den Besitz Roms dormalen gar nicht gedacht werden könne. Der Kaiser drückte wiederholt seine lebhaften Sympathien für Italien und seinen Wunsch aus, dessen Einheit durch die Räumung Roms fördern zu können. Was Benedig betrifft, so äußerte der Kaiser, daß er nur wiederholen könne, daß diese Frage ihn, wie die Verhältnisse stehen, nichts angehe; wenn Italien Oesterreich angreifen würde, so geschähe dies auf seine Rechnung und Gefahr. Bleibe aber Italien ruhig — sagte der Kaiser schließlich bei — so habe er, wenn auch nicht die Gewißheit, so doch die Hoffnung, zu einem Tausch zu gelangen (?).

Im Bedenken des J. Lacordaire soll eine, wenn auch schwache, Verenderung eingetreten sein. — Man schreibt dem Kaiser die Absicht zu, den Streitigkeiten wegen der Großmeisterwürde der Freimaurer ein für allemal einhalt dadurch ein Ende zu machen, indem er sich das Recht vorbehalten wird, den Großmeister zu ernennen. — Mit dieser Maßregel würde die Wiederherstellung einer starken misstrauischen Freimaurerei, wie unter dem ersten Kaiserreich, Hand in Hand gehen. — Eine Wiener Depesche dementirt heute endlich die von den Pariser Blättern vor einigen Tagen veröffentlichte, aus Frankfurt datirte, aber in Paris fabrizirte Lügendepesche über die Zustände in Pesth. — Der neue politische Direktor des „Constitutionnel“, Hr. Dr. Veron — nebenbei gesagt einer der ersten Feindschmieder von Paris — gab gestern dem Redaktionspersonal des genannten Blattes ein Souper, welchem auch Graf Persigny beivohnte. — Dem „Constitutionnel“ zufolge stände die Einberufung des Gesetzgebenden Körpers, aber in seiner dormaligen Zusammenfassung, für die ersten Tage des Jahres 1862 bevor. Die Auferhebung des genannten Blattes, daß dann sofort das Budget vorgelegt werden sollte, wurde an der Börse mit einer neuen Anleihe gedeutet. — Deshalb hieben auch, trotz einer Verenderung der Kon-

Donnerstag, 26. Okt. Die gestrigen Hausverträge fruchtlos. Der „Armeemonitor“ verleiht heute die Nachricht, daß die Bildung eines Garde-Espahiskorps aus algerischen Reitern beabsichtigt sei; aber so ist es diesem Blatt zufolge unrichtig, daß Rußland neuerdings Präzisionswaffen aus Frankreich bezogen habe; Rußland versieht sich aus den Lütticher Fabriken.

Großbritannien.

London, 26. Okt. Sir James Graham ist gestern an einer Herzkrankheit gestorben. — Die „Press“ will wissen, daß der König, die Königin und die Kronprinzessin von Preußen die Londoner Ausstellung des nächsten Jahres zu besuchen gedenken.

Ungarn und Polen.

St. Petersburg, 17. Okt. (Schl. Ztg.) Ein offizieller Bericht ist wieder über den Gang der Bauernemanzipation erschienen. In den Gouvernements Mjasan, Grodno und St. Petersburg haben auch in den letzten Wochen wieder auf einigen Gütern Unruhen so ernster Natur stattgefunden, daß das Einschreiten des Militärs notwendig wurde. Nach allen Berichten scheint indessen die neue Gemeindeordnung nicht zu große Schwierigkeiten durchzuführen zu werden, während die Auseinandersetzung zwischen den Gutsbesitzern und ihren bisherigen Leibeigenen über die Landantike und Pflichten der Letzteren mit einer Langsamkeit vor sich geht, die den Endtermin in eine unabsehbare Ferne rückt.

Warschau, 23. Okt. (N. Z.) Ich kann Ihnen heute nur in aller Kürze die überraschende, aber zuverlässige Meldung machen, daß General Suchozann et gestern plötzlich hier angelangt ist, und heute bereits die Statthaltertschaft des Königreichs wieder übernommen hat. Graf Lambert begibt sich, wie es heißt, krankheitshalber, ins Ausland. Der Rücktritt Bischofs Potocki ist unter diesen Umständen jeden Augenblick zu erwarten. Die Verhaftungen dauern fort, und sind in letzter Nacht besonders mehrere namhafte Schriftsteller eingezogen worden. Die Kirchen sind noch immer nicht geöffnet. Ueber die Schließung der Synagogen ist eine Untersuchung eingeleitet.

Von der polnischen Grenze, 25. Okt. In der vergangenen Nacht sind in Warschau mehrere Mitglieder des Komitees verhaftet worden, das mit den Anordnungen zum Begräbnis des Bischofs Spallowski betraut worden war, darunter die Geistlichen Wyszynski und Stecki.

Türkei.

Agusa, 26. Okt. In der vergangenen Nacht hat ein heftiges Treffen zwischen Zubaner Jungmännern und Türken bei Kubovo stattgefunden, wobei die Türken bedeutende Verluste erlitten haben. Die Insurgenten rücken gegen Trebinje vor. Der Kampf währt noch fort.

Agusa, 25. Okt. Luka Bukalovich schloß sich gestern in Hubovo umweit Trebinje ein und zündete mehrere Häuser an. Die Bevölkerung und das Militär von Trebinje eilten herbei, um ihn zu verzeihen. In dem eine Stunde andauernden Kampf blieben auf türkischer Seite vier Mann, und unter diesen zwei Christen, tot. In Nyva verbrannten die Bulgaren Bozowa, mehrere Häuser und Klöster. Diner Pascha befragte dieselben jedoch, zwang sie, Alles zurückzugeben, und verließ die Thore des Klosters, da die Mönche sich nach Gradowo geflüchtet haben.

Serbien.

Belgrad, 26. Okt. Das heutige offizielle Journal veröffentlicht die Note des serbischen Staatskanzlers an den Kapudan Pascha der Pforte über die Restitute der abgehaltenen Stupschina, in welcher konstatiert wird, daß das Volk wegen Schmälerung der ihm gewährten Rechte und wegen Aufhebung eines Heres von der Pforte sehr gereizt sei. Die Note sagt ferner, das Streben der Regierung gegen den Lande alle Rechte zu schützen, die Ruhe und Entwurfs sicherzustellen und die Hindernisse eines guten Einvernehmens mit der Pforte zu beseitigen.

Amerika.

New-York, 12. Okt. Das Marineministerium veröffentlicht den offiziellen Bericht über die Affäre bei Hatteras, eingeschickt vom kommandierenden Kapitän S. C. Carter. Ohne auf dessen Einzelheiten weiter einzugehen, wollen wir bloß bemerken, daß diesem Bericht zufolge die Angabe, als hätten die Sonderbändler vor Hatteras 700 Mann eingebüßt, eine offenbare Uebertreibung war, wie denn überhaupt die Wichtigkeit der ganzen Affäre arg überschätzt worden ist. General McClellan ist ohne Unterhalt bemüht, seine Position in Virginia zu verfestigen. Er läßt an allen von den Sonderbändlern gedrückten Punkten furchtbare Batterien anlegen. Die Vorposten des Feindes waren noch immer in Sicht, ohne daß sie jedoch irgend eine Demonstration machen. Lewisville ist nach einer vorsichtigen Vorrichtung besetzt worden; desgleichen Miners Hill, eine rechts bei dem sogenannten Falls Church gelegene Anhöhe. Aus Washington wird den New-Yorker Blättern vom 12. gemeldet: „Heute war außerordentlich Kabinettsberatung. Es handelt sich um die Schwierigkeit eines Zusammenwirkens von Seiten des Landheeres und der Flotte, die einander wie Del und Wasser meiden.“ Das deutet auf einen gewaltigen Zwischenfall; doch darf man sich nicht wundern, daß die amerikanischen Blätter unter den jetzigen Verhältnissen sich über diesen Punkt nicht weiter auszusprechen wagen. Bemerkenswert ist ferner folgende halboffizielle Mitteilung, die zuerst im Washingtoner Regierungsblatt erschienen war: Angeblich ist, nach authentischen Erhebungen, die Politik der Regierung in Betreff der Aufnahme von Amerikanern in den Meer oder Flotte: Erstens ist Niemand ermächtigt worden, in Canada Truppen anzuwerben, wie von dort gerüchtete gemeldet worden war. Zweitens sind we-

der französischen, noch anderen europäischen Offizieren Eröffnungen oder Anerbietungen gemacht worden, wie ebenfalls behauptet worden war. Drittens ist der Oberbefehl über die Armee nicht, wie es in Europa hieß, von der Regierung dem General Garibaldi angeboten worden. Was ist der wahre Sachverhalt? Erstens, daß jeder Ausländer, der mit guten Zeugnissen und Empfehlungen herüberkam, und der Regierung seine Dienste im Interesse der Union anbot, unter den regelrechten Bedingungen angenommen wurde. Zweitens, daß General Garibaldi ein naturalisierter Bürger der Vereinigten Staaten ist, war von einem unserer Anwälde die Anzeige an die Regierung gemacht worden, daß er auf Besuch herüberkommen wolle und die Absicht zu erkennen gegeben habe, bedingungsweise in unsere Armee einzutreten. Darauf wurde ihm erwidert, daß in diesem Fall seine Dienste mit Vergütungen angenommen werden würden, und er den Rang eines Brigadegenerals erhalten solle, wie derselbe im Revolutionskrieg dem General Lafayette bewilligt worden war. General Garibaldi hat sich nach weiterer Erwägung entschlossen, seine Dienste vorerst nicht anzubieten; doch denkt er früher oder später an einen Auszug nach den Vereinigten Staaten.

Die Berichte aus Kentucky und Missouri sind äußerst unzuverlässig. In ersterem Staate soll den New-Yorker Blättern zufolge die Unionspartei überwiegen, doch finden sich auch entgegengesetzte Angaben. Ueber General Fremont's Bewegungen in Missouri ist so viel wie gar nichts bekannt. Sein Abzug aus Jefferson City, um den Feind zu verfolgen, geschah mit allem erforderlichen Pomp. Doch schreibt ein New-Yorker Blatt über diese Verfolgung, an die sich so viele Erwartungen knüpfen: Es ist noch sehr zweifelhaft, ob er im Stande sein wird, Price einzuholen, da dieser allem Anschein nach einen effektlichen Vorprung hat und im Besitze eines leichten Gepäcks ist. Dagegen dürfte er ihm wenigstens bis in den Südwesten von Missouri folgen, Springfield wieder besetzen, und die dortige Gegend von den Rebellen säubern. In Springfield sollen letztere nicht über 1000 Mann haben. Einer nicht sehr verlässlichen Depesche aus New-Orleans vom 4. d. zufolge hatte das Vlodadeschwader vermittelst eines aufgeworfenen Dammes die Mississippi-mündungen abgesperrt. Einige Batterien würden hinreichen, sie allen Schiffen hermetisch zu verschließen.

Am 11. empfing die New-Yorker Handelskammer einen offiziellen Besuch des russischen Ingenieurberichten Kommandanten und des amerikanischen offiziellen Handelsagenten am Amur, Mr. Collins, befuhr der projektierte Telegraphenleitung von St. Petersburg mitten durch Sibirien über Nikolaisk und die Behringstraße nach dem amerikanischen Festlande. Dieses Unternehmen, welches die Sanction der russischen Regierung erhalten hat, und von dem bereits eine Linie von 3000 engl. Meilen vollendet ist, wird in Amerika für vollkommen ausführbar gehalten, so sehr, daß man an eine unterseeische Telegraphenleitung kaum mehr denken will.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Amtbezirk Bahl, 28. Okt. Die Weinlese in unserm Bezirk ist fast überall beendet, und zahlreiche mit Blumen und Bändern geschmückte Wagen durchziehen die Wehorte, um diesen so geschätzten, vortheilhaften Wein auch anderen Landesgegenden zuzuführen. Die Trauben waren diesmal ganz besonders schön und zeichnen sich durch einen herrlichen Geschmack aus, weshalb die Früchte, zu Tafeltrauben geeigneten Sorten lange vor dem Herbst täglich auf den Badener Markt gebracht und leicht und gut verkauft werden konnten. Wie die alten Römer schon die Trauben am Stod gern überreich werden ließen, weil sie dann einen edleren Wein gaben, so wird auch jetzt diese Methode bei uns von vielen Weinbergbesitzern mit Vortheil angewendet, und verdient in der That allgemein angewendet zu werden, an den Orten wenigstens, die ihrer besten Weine wegen bekannt sind. Man sollte nicht glauben, wie viel insonderheit die barbeerigen Trauben (z. B. Riesling und Kleiner) binnen 8 Tagen zugenommen haben, und ist es ganz irrig, zu behaupten, daß in Folge des späten Herbstens die Quantität einer minder ergebliche sein werde. Mit den dreijährigen Weinkulturen sind unsere Produzenten vollkommen zufrieden; in Böhmerthal und Giesenthal wurden gleich Anfangs 28 bis 30 fl. für den Weizen und 60 fl. für den Roggen bezahlt und die meisten Vorzüge aufgetauft. Das Gleiche geschah in Bademath, Neuhalt und Lauf. Nicht minder wurden in Steinbach, Neuwier und Barnhalt ansehnliche Käufe abgeschlossen, und dem Besitzer der Mauertreben schon zum Voraus 30 fl. für die Dorn „Mauertwein“ offerirt. Die Lese in den Mauertreben Neuwiers soll erst am 20. d. M. beginnen, und darf man sich mit Recht ein sehr günstiges Ergebnis versprechen. In den Niederungen beträgt das Mehrgewicht 82 bis 85 Grad, in den höheren Lagen 90 bis 94 Grad beim Weizen, und 106 bis 107 Grad beim Roggen. Der weize Wein aus den Niederungen wurde mit 27 bis 30 fl., jezt aus den Bergregionen mit 32 bis 36 fl., der Weizenweizen mit 60 bis 68 fl. bezahlt. Die im Lauf des Monats gereiften Amerikaner bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel, und an manchen Tagen schon wurden aus der Station Bahl 400 Bänne derselben zum Transport nach Rheinpreußen verladen, wo dieselben, namentlich in Köln und Düsseldorf, einen starken Absatz finden. Dorthelbst werden sie in der Regel zum Preise von 3 Thln. per Cepter verkauft.

Aus dem Seefreise, 23. Okt. Gewiß haben Viele der Leser dieses Blattes, welche Kenia zu besuchen, auch das Konziliumsgebäude besichtigt und darin eine große Sammlung ausgestellt. Die Woge getrieben. Es dürfte nun für dieselben vielleicht von einigem Interesse sein, zu erfahren, daß diese Sammlung Eigentum des verstorbenen Kunstmalers S. Spachholz in Konstanz war, durch Erbschaft an den Rechtsanwalt J. Spachholz in Nadorphzell kam, und durch Verkauf nun abermals in andere Hände übergegangen soll. Sie umfaßt beinahe alle Stand- und Zugedgel des Bodensees, des Rheins und ihrer Umgebung, und zeichnet sich vor allen ähnlichen Sammlungen durch Vollständigkeit, kunstfertiges Aussehen, seltene Preise aller Exemplare aus, sowie durch eine charakteristische Zusammenstellung namentlich kleinerer Vögel, wie dieselbe auch sicher nur einem Maler möglich war. Es wäre darum sehr zu bedauern, wenn dieselbe am Ende in das Ausland wandern sollte, und wir können unmöglich den Wunsch unterdrücken, sie möge doch unserm Lande erhalten bleiben, um so eher, als unsere ornithologischen Sammlungen da aber dort gar Vieles zu wünschen übrig lassen; namentlich auch an Lehranstalten, denen die genannte Sammlung treffliche Dienste leisten könnte, da dieselbe für diesen Zweck des naturgeschichtlichen Unterrichts vollständig zureicht und zugleich das

Angenehme hat, daß sämtliche Exemplare technisch benannt, nach Familien geordnet sind und in leicht transportablen Glaskästen sich befinden.

München, 26. Okt. Die „N. M. Ztg.“ meldet amtlich, daß E. Maj. der König dem Professor Dr. H. v. Seydel, „unter wohlgefälliger Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens im Lehramte“, beglückwünscht dem Professor Dr. J. K. Bluntzli, „unter wohlgefälliger Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, sowie als Lehrer“ die erbetene Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste bewilligt habe.

Worms, 24. Okt. Ein besagenerweither Doppelherd hat verflozene Nache am jenseitigen Brückenkopf, in dem Weidenhause, zum Hofengarten, stattgefunden. Man fand den Sohn des Hauses mit seiner seit einiger Zeit im Hause befindlichen Braut (einer Köchlerin) in dem bei der Wohnung gelegenen Garten ertrunken: das Mädchen durch die Brust, der Sohn durch den Mund. Die That wurde jedenfalls in beiderseitiger Uebereinstimmung durch den Bräutigam ausgeführt. Beide sind etwa 21 Jahre alt und liegt kein Grund zur Erklärung dieses traurigen Falles vor.

Prof. Karl Vogt ist von seiner islandischen Reise in London eingetroffen, um sich ohne Aufenthalt nach Genf zurückzubehben.

Ein Berliner Schuhmacher hatte beim Einzug des Königs über seiner Thüre folgende Inschrift: „Der Gott und Wilhelm den Ersten nicht ehrt, Dem mach' ich gleich den Stiefel verkehrt!“

Die seit Oftern angefangene Schrift Dr. Böllinger's ist so eben ausgegeben worden. Dieselbe führt den Titel: „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat“, und fällt nicht weniger als 684 Seiten. Die Oeuvredrucke sind am Schluß angehängt und nehmen bloß die letzten 18 Seiten ein.

In Gelle (Hannover) wurde dieser Tage einem Soldaten, der vor kurzem die ausgesetzte Schwarzroth-geldene Fahne eines Arbeiterbildungsvereins zertrüben hatte, im Namen des Königs die allgemeine Ehrentmedaille verliehen. Es scheint, daß die Geldentbar dieses Soldaten (er heißt Spinnert) hohen Orts großes Wohlgefallen erregt hat. Der Verein hatte eine Entschädigungsklage beabsichtigt, beschloß jedoch nachträglich, in Folge der Vermittlungsversuche des Polizeikommissars v. Engelsbrecht, sich zu beruhigen, wenn Spinnert für die vernichtete Fahne 20 Thlr. zahlte, außerdem aber der von der „N. Hann. Ztg.“ in dieser Angelegenheit veröffentlichte Artikel von ihm berichtigt würde.

Von Dr. Eichhoff's „Vollzeitschouetten“ ist in London die vierte Serie erschienen. Der Ton ist derselbe wie in den früheren Eifererungen. Unter den darin silhouettierten Persönlichkeiten sind Graf Bernstorff, die Kabinettsräthe Mölre und Costenoble, Hr. v. Döhlstedt u. A. m.

London, 26. Okt. Es bestätigt sich, daß Danf den Bemühungen Galtwells, S. Halespears Haus in Straßburg nicht in die Hände von Baunnternehmern übergeben wird. Es ist um den Kaufpreis von 1400 fl. St. erstanden worden; doch wurde vorerst mit der Hälfte dieser Summe gezeichnet.

Hamburg, 26. Okt. Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff „Bavaria“, Kapitän Meier, welches am 22. Sept. von hier und am 25. Sept. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen am 9. Okt. wohlbehalten in New-York angekommen.

Montpellier, 25. Okt. Der „Messager du Midi“ veröffentlicht Berichte von den Kohlenruben von Veslres von heute 2 Uhr Morgens; drei Grubenarbeiter, welche seit 14 Tagen in der verschütteten Grube gefesselt, sind lebendig herausgeholt worden; ihr Zustand ist so befriedigend wie möglich. Die Rettungsarbeiten werden fortwährend auf's kräftigste fortgesetzt. Es sind noch 103 Opfer aufzuwachen.

Die russische Rheinbahn von Radesheim bis Lahnstein wird am 20. Dezember eröffnet.

Marktpreise.

Karlsruhe, 26. Okt. Aus dem hiesigen Fruchtmarte am 23. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 6950 Pfund Haber (per 100 Pfund) zu 4 fl. 23 kr.; Eingehelt wurde Nichts. Runkelrübe Nr. 1 18 fl. 15 kr.; Schwingmel Nr. 1 46 fl. 45 kr.; Weiz in drei Sorten 14 fl. 45 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 43,824 Pfd. Mehl, Eingeführt wurden vom 17. bis 23. Okt. 156,906 Pfd. Mehl. Davon verkauft: 200,730 Pfd. Mehl, 162,023 Pfd. Mehl, 38,707 Pfd. Mehl.

Getreide	Verkauf	Ganze Ver-	Preis	Ausschlag	Abschlag
gattung.	Amr.	kaufsumme.	per Amr.	per Amr.	per Amr.
Kornen	1106	8262 fl. 42 kr.	7 fl. 35 kr.	—	7 fl. —
Roggen	7	41 fl. 42 kr.	5 fl. 53 kr.	—	—
Gerste	13	62 fl. —	4 fl. 46 kr.	—	17 fl. —
Bohnen	12	66 fl. —	5 fl. 11 kr.	—	14 fl. —
Erbsen	—	—	—	—	—
Linien	—	—	—	—	—
Mischfrucht	21	86 fl. 16 kr.	4 fl. 6 kr.	—	6 fl. —
Wicken	—	—	—	—	—
Haber	306	1186 fl. 51 kr.	3 fl. 56 kr.	—	—
Beelen	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 29. Okt. 3. Quartal. 114. Abonnementsvorstellung. Eine freudige Ueberraschung; Posse in 1 Akt, von Görner. Hierauf: Concertino für die Posante, in Form einer Gesangszene, von Kühn, vorgetragen von Hrn. Jaumseil. Zum Beschluß: Der Wetter; Lustspiel in 3 Akten, von Benedix.

3.c.504. Theilnehmenden Verwandten und Freunden geben wir die traurige Kunde von dem Samstag Abend den 26. October in klagenswerthen Umständen, Vaters und Großvaters, des pensionirten großh. badischen Steuerdirectors Mäier im 56. Jahre seines Lebens.

Er verschied sanft und göttergeben nach fünfwöchentlichem Krankenlager, auf das ihn sein durch tiefe Kränkungen gedrücktes Herz geworfen. Mögen alle Diejenigen, die sein edles Herz und seinen vortheilhaften, reinen Charakter und Lebenswandel kannten, ihm mit uns ein geistliches Andenken bewahren.

Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

3.c.463. Allen unsern theuern Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Tode meines theuern geliebten Gatten, des königl. preuss. Premierleutnants a. D. Ferdinand von Schad. Er entschlief sanft nach langen, schweren Leiden. Mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tieftrauernde Wittwe Frieda von Schad, geborne Galdner.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung im Karlsruher ist zu haben: **Handbuch der Seilmittellehre** von Dr. Fr. Desterlen. Siebente, neu umgearbeitete Auflage. 58 Bogen. 8. Brochir. 7 fl. 48 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung im Karlsruher ist zu haben: **Friedrich Christ. Schlosser. Ein Neurolog** von G. G. Gerwins. Preis 54 fr.

„Industrie-Börse in Stuttgart.“ Nächster Vortag: **Montag den 4. November.**

Commis, Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt eine große Partie frisch angekommener Citronen (sehr billig). Weinverkauf.

3.c.511. Anfangs November d. J. erscheint zur Eröffnung einer neuen Subskription die erste Lieferung des Prachwerkes: **Die Bibel in Bildern** von Schnorr von Carolsfeld. Die Ausgabe erfolgt in 20 monatlichen Lieferungen, à 12 Blatt zum Preise von 54 fr.; für pünktliches Erscheinen jeder Lieferung wird die Verlagshandlung Sorge tragen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung. Behre mich, den Herren Bierbrauereibesitzern ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesiger Plage eine Malzfabrik nach besser und neuerer Art errichtet und nunmehr eröffnet habe.

Hôtel Zähringen in Baden-Baden. Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß mein für kaltere Jahreszeit, auf das bequemste eingerichteter Gasthof während des Winters geöffnet bleibt.

Peru-Guano Prima-Qualität und unter Garantie der Aechtheit bei J. P. Lang & Comp. in Mannheim. Ziehung am 15. November 1861 der Königl. Bayerischen Ansbach-Cunzenhauser Loose.

Am 1. November findet wieder die nächste Gewinnziehung des von der Stadt Neustadt errichteten und garantierten Lotterielosen statt, welches bereit vortheilhaft für den Einzelnen eingetrag ist.

Nachricht für Geometer. Höherem Auftrag zufolge sollen die Pläne zur Korrektur der Wutachthalstraße von Unterzuggen bis Södingen sofort angefertigt werden.

Aufforderung. Die Stadtgemeinde Eppingen beabsichtigt eine Gasbeleuchtung hier einzuführen, und hierwegen mit einem Unternehmer in Unterhandlung zu treten, welchem die Errichtung des Gaswerkes und der Betrieb desselben vertragsmäßig überlassen werden soll.

Versteigerung von Ruchbauwäldern. Wir werden die an der Straße von Schwellingen nach Hohenheim auf den 1. Sternallee (Walden) stehenden Ruchbauwälder - 68 Stück - Montag den 4. November d. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Versteigerung von Ruchbauwäldern. Wir werden die an der Straße von Schwellingen nach Hohenheim auf den 1. Sternallee (Walden) stehenden Ruchbauwälder - 68 Stück - Montag den 4. November d. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Versteigerung von Ruchbauwäldern. Wir werden die an der Straße von Schwellingen nach Hohenheim auf den 1. Sternallee (Walden) stehenden Ruchbauwälder - 68 Stück - Montag den 4. November d. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Versteigerung von Ruchbauwäldern. Wir werden die an der Straße von Schwellingen nach Hohenheim auf den 1. Sternallee (Walden) stehenden Ruchbauwälder - 68 Stück - Montag den 4. November d. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

3.c.478. Dr. 8055. Eppingen. Aufforderung. Josef Kappes vom Eppingen hat sich schon seit langer Zeit nach Amerika begeben, und ist seit 20 Jahren keine Nachricht von ihm dabei eingetroffen.

3.c.479. Dr. 8056. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.480. Dr. 8057. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.481. Dr. 8058. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.482. Dr. 8059. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.483. Dr. 8060. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.484. Dr. 8061. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.485. Dr. 8062. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.486. Dr. 8063. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.487. Dr. 8064. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.488. Dr. 8065. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.489. Dr. 8066. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.

3.c.490. Dr. 8067. Eppingen. Aufforderung. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, binnen Jahresfrist, sich in Eppingen, den 16. October 1861, zu zeigen.